

# 1.4 Quelle der Kraft

Für viele Menschen hat das Zweite Vatikanische Konzil in erster Linie in der Liturgie wahrnehmbare Veränderungen gebracht. In der Einführung des sogenannten Volksaltars und in der Verwendung der Landessprache werden diese am meisten spürbar.

ABC

**Liturgie** meint jede Form des Gottesdienstes: Wortgottesdienste, Feier der Laudes und Vesper, Andachten, Eucharistiefeiern oder Sakramentenspendung.

In der vorkonziliaren Liturgie feierte der Priester die Messe zum Hochaltar gewandt. Er betete sie lateinisch und erst mit der sog. Bet-Sing-Messe, die im Zuge der Liturgischen Bewegung in vielen Pfarren gefeiert wurde, las ein Vorbeter und Lektor der Gemeinde vor, was der Priester inzwischen betete. Bei der ‚Stillen Messe‘ lasen manche Gläubige in ihrem Buch die Messe stumm mit, andere beteten den Rosenkranz oder andere Gebete, die mit der Messe nicht unmittelbar zu tun hatten. Man „wohnte“ – wie man sagte – „der Messe bei“.

In der Liturgiereform spiegelt sich viel von den Anliegen des Zweiten Vatikanums. Die Liturgie wurde als „... der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ bezeichnet.



„Ein Krankenhauseelsorger erzählte mir, wie es ihm bei der Messe in einem Saal gelang, den Kranken ihre existentielle Nähe zum leidenden Christus tröstlich bewusst zu machen. Und kürzlich feierte ich mit Obdachlosen und Straftentlassenen Eucharistie, bei der diese ganz in ihrer Sprache im Bußritus und in den Fürbitten ihre Nöte und die Probleme ihrer ‚Kumpel‘ einbrachten und sich beim Friedensgruß auf die Schulter klopfend umarmten.“

Weihbischof Helmut Krätzl

Hast du eine Liturgiefeier in Erinnerung, bei der dein Leben zur Sprache kam? Tauscht euch über eure Erfahrungen aus!

In ihr sollen „... alle, die durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden sind, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen.“ (Sacrosanctum concilium 10) Das ganze Volk Gottes soll aktiv an der Liturgie teilnehmen und gerade daraus Kraft schöpfen. Nicht als Priesterliturgie soll der Erlösungstat Christi gedacht werden, bei der die Gläubigen nur teilnehmen, sondern als gemeinschaftliche Feier, bei der der Priester einen - wenn auch unersetzlichen - Dienst zusammen mit anderen Diensten versieht. Um eine solche tätige Teilnahme zu ermöglichen, hat das Konzil ausdrücklich einige Dienste genannt, wie Ministranten, Lektoren oder den Kirchenchor. Es hat aber auch betont, dass Gott selbst in der Liturgie zu seinem Volk spricht und daher den Aspekt der Belehrung neu betont. Das geht nur, wenn die Gläubigen verstehen können, was gesprochen wird. Auf diesem Hintergrund wurde die Einführung der Muttersprache begründet. Diese war besonders umstritten. Sie konnte sich anfangs nur durchsetzen mit der Einschränkung, dass die lateinische Sprache in den zentralen Riten erhalten bleibt.

Eine weitere Möglichkeit der Beteiligung ist es, in Bußgedanken, Schriftauslegung und Fürbitten auf die Lebensrealität der feiernden Gemeinde einzugehen. Aktuelle Probleme, Sorgen und Nöte der Einzelnen, der Gemeinde und der Weltkirche verbinden das heilige Geschehen mit dem Leben. Dadurch wird Liturgie lebendig und Höhepunkt und Quelle kirchlichen Lebens.

60

Mit der Einbindung des Volkes in die Gestaltung der Gottesdienste haben sich auch für Frauen viele Möglichkeiten der Übernahme von Diensten eröffnet. Als Lektorinnen, Kommunionhelferinnen oder Ministrantinnen gestalten sie Liturgie mit.

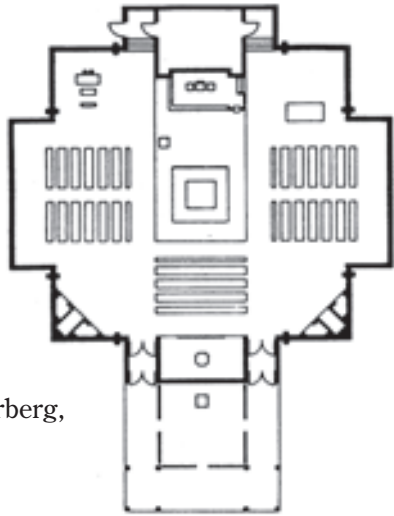
Viele Neuerungen in der Liturgie haben sich in der Zeit nach dem Konzil ergeben. So hätte man damals wahrscheinlich nicht angenommen, dass heute auch das Hochgebet in der

Muttersprache gesprochen wird. Auch die Handkommunion, heute allgemein üblich, war nicht diskutiert worden. Das Konzil hat die Liturgiereform eingeleitet, umgesetzt wurde sie durch die Überarbeitung der liturgischen Bücher. Es wurde dabei auf der Basis der Konzilstexte weitergedacht, um deren Anspruch gerecht zu werden.

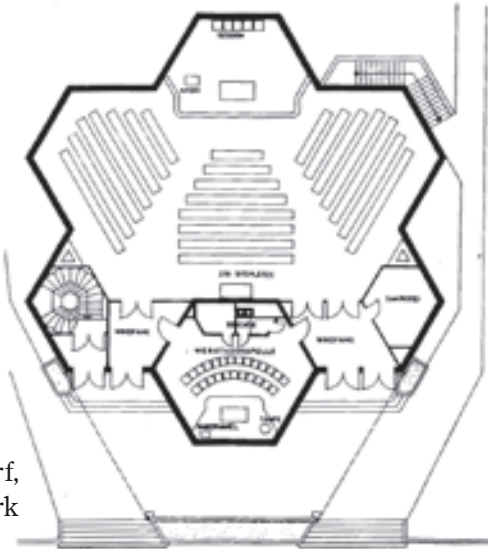
## Zeitzeugenaussagen zum Konzil:

Als Johannes XXIII. mit dem Konzil die katholische Kirche zu einem Aggiornamento aufforderte, das „die Fenster weit öffnet“ für die Menschen heute, für ihre Fragen und Nöte, war ich voller Hoffnung und zugleich skeptisch. Skeptisch war ich, weil das Konzil zwar die Fragen ‚der Menschen‘ aufgriff, dies aber letztendlich nur durch die Bischöfe. Dabei hatte Johannes XXIII. in ‚Pacem in Terris‘ die Emanzipation der Frau als ein Zeichen der Zeit gedeutet, in dem sich das Wirken des Gottesgeistes zeigt!

Marita Estor, 1968 - 1994 im Bundesarbeitsministerium und im Bundesfrauenministerium Deutschlands tätig, Vorsitzende der Gesellschaftspolitischen Kommission des Katholischen Deutschen Frauenbundes



Leoben-Hinterberg,  
Steiermark



Niklasdorf,  
Steiermark



Herz-Jesu Kirche, Graz

In der Umgestaltung von Altarräumen und im Neubau von Kirchen besonders in der ersten Zeit nach dem Konzil werden die Ansätze der Liturgiereform sichtbar. Die Beispiele auf dieser Seite zeugen davon. Seht euch Kirchen in eurer Umgebung an und vergleicht sie! Welche Reformen findet ihr wieder? Welche Auswirkungen hat die Konzeption des Raumes auf das gemeinsame Feiern?

